

Mit einem der ersten Autos unterwegs¹

1 Mannheim. Ein sonniger Morgen im August 1888. Carl Benz sitzt
5 beim Frühstück in der Küche. Er ist allein, weil seine Frau und die beiden Buben mit dem Frühzug nach Pforzheim gefahren sind; die beiden Mädchen schlafen noch.



15 Plötzlich wird die Tür aufgerissen und Meister Spittler stürzt herein. Vor Aufregung hat er sogar das Anklopfen vergessen.
„Herr Benz, kommen Sie schnell“, ruft er, „das Modell III ist weg!“
20 „Ach kommen Sie“, beruhigt ihn Benz, „damit ist bestimmt meine Frau zum Einkaufen gefahren. Ich glaub, ich hab sogar im Halbschlaf den Motor gehört.“
„Zum Einkaufen? Morgens um sieben?“
Da hat ja noch kein Laden geöffnet. Und außerdem, ich
25 denke, die sind mit dem Frühzug nach Pforzheim gefahren.“
Spittler kann sich nicht beruhigen.
„Der Wagen ist gestohlen worden. Samt den Ketten, die wir für den Ausstellungswagen in München brauchen. Die hab ich zum Einfahren auf das Modell III montiert. Alles weg!“
30 Benz ist nachdenklich geworden. Ihm ist das Gespräch wieder eingefallen, das er kürzlich mit seiner Frau geführt

Eine Fernfahrt nach Pforzheim? Du lieber Himmel! Da liegen ja Steigungen bis zu zwölf Prozent dazwischen. Das schaffen die nie!

35 „Beruhigen Sie sich, Spittler, das Modell III ist nicht gestohlen worden. Meine Frau und die Buben sind heute nach Pforzheim gefahren, aber nicht mit dem Frühzug. Raten Sie mal, womit sonst?“

40 „Mit dem Modell III? Nach Pforzheim? Die spinnen ja – entschuldigen Sie, Herr Benz. Aber da liegen ja Steigungen bis zu zwölf Prozent dazwischen. Das schaffen die nie!“

„Ich weiß“, nickte Benz.

„Courage haben sie ja“, sagt Spittler anerkennend.

45 Wieder nickt Benz. „Ich weiß.“

Etwa zur gleichen Zeit steht Berta Benz am Fenster der Wieslocher Apotheke und ist mit der Welt zufrieden. Wer hätte das noch vor ein paar Jahren gedacht: Von Mannheim nach Wiesloch! In einem Motorwagen und auf einen Rutsch!
50 Sicher, eine Steigung haben sie nur mit Schieben überwunden, aber nach Pforzheim geht's ja nicht immer bergauf.

Der Apotheker in Wiesloch, einem kleinen Ort in Baden, rümpft etwas herablassend die Nase.
55 Selbstverständlich hat er Ligroin vorrätig. Schwungvoll stellt er die Halbliterflasche auf den Ladentisch. Bitte sehr, die Dame.“ Das Wort „Dame“ zieht er leicht spöttisch in die Länge.

Die Kundin hat ihm aber gar nicht zugehört, sondern ist ans Fenster getreten. Neugierig sieht der Apotheker ebenfalls hinaus und erblickt eine Kutsche, um die ein paar Dutzend Leute herumstehen. Verwundert stellt er fest, dass sie nur drei Räder hat und dass keine Pferde vorgespannt

¹ aus: Hungerbühler, Eberhardt, Scheuthle, Gunther: Pioniere des Automobils. Wien [u.a.]: Ueberreuter, 1982
© gabi winck unterrichtet nach maria montessori an der mittelschule MS M.Pacher

- hat.
„Was ist denn da los?“, fragt er die junge Frau, die tatsächlich wenig damenhaft wirkt mit ihrem ölverschmierten Gesicht und den zerzausten Haaren.
- 65 Ohne eine Antwort abzuwarten, tritt der Apotheker einen Schritt zurück und hüstelt diskret in sein Taschentuch. Die Dame riecht ganz eindeutig nach Fleckenwasser. „Benutzen Sie das Ligroin² eigentlich als Parfüm?“
- 70 Die Frau dreht sich um und lacht. „Rieche ich so streng? Macht nichts, das bin ich heute Abend wieder los. Wenn wir Glück haben. Haben Sie mein Ligroin?“
- „Bitte sehr, die Dame!“ Der Apotheker deutet auf seinen Ladentisch.
- 75 Die Dame kneift die Augen zusammen, als wäre die Halbliterflasche mikroskopisch klein. „Das ist aber zu wenig!“
- „In Wiesloch reicht so eine Flasche einer ganzen Familie ein halbes Jahr.“ Der Apotheker geht vorsichtshalber hinter seinen Ladentisch zurück. Die Sache wird ihm langsam unheimlich.
- 80 Aber die Kundin lächelt ihn freundlich an: „Die Wieslocher benutzen das Ligroin ja auch nicht zum Fahren.“
- „Sie etwa?, fragt der Apotheker. fassungslos.
- „Jetzt geben Sie mir zehn Liter und ich zeige Ihnen, wie man das macht. Die Rechnung schicken Sie bitte an die
- 85 Firma Benz in Mannheim.“
- „Zehn Liter?“ Der Apotheker kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. „Ich glaube nicht, dass ich so viel vorrätig habe. Ich schaue mal nach.“ Kopfschüttelnd geht er ins Hinterzimmer. Frau Benz steht schon wieder am Fenster.
- 90 Die Versammlung auf der Straße ist noch größer geworden. Zwei halbwüchsige Jungen schütten eben einen Eimer Wasser in einen Behälter, der seitlich an der Kutsche befestigt ist. Der größere der beiden versucht den Umstehenden zu erklären, was es mit diesem Gefährt auf
- sind.
den Jungen sagen: „... im oberen Totpunkt wird gezündet, das gibt dann eine Art Explosion und die Kolben werden nach unten gedrückt.“
- Die Wieslocher schauen den Jungen verständnislos an. Man sieht ihnen an, was sie denken: Das ist natürlich Unsinn, der Lausbub will uns bloß auf den Arm nehmen. Schließlich wissen sie alle, wie das mit Kutschen und Heuwagen ist. Man spannt Pferde und Kühe davor und die ziehen das Ganze. Basta. Andererseits haben sie mit eigenen Augen gesehen, wie die „Kutsche“ von allein die Straße zum Apotheker hinaufgefahren ist. Hinauf, das war das Entscheidende, hinunter können’s auf die Wieslocher ohne fremde Hilfe. (...)
- Sie geht wieder zum Ladentisch, auf dem der Apotheker 14 Halbliterflaschen mit Ligroin aufgebaut hat. Er hat sich in der Zwischenzeit beruhigt; schließlich macht man so ein Geschäft nicht alle Tage. „Mehr hab ich nicht“, sagt er, „aber in Bruchsal ist ja auch noch eine Apotheke – wenn Sie bis nach Bruchsal kommen.“
- 115 „Wir schaffen das schon“, lächelt Frau Benz. Sie verstaut die Flaschen in einem Korb und verlässt die Apotheke. Die beiden Jungen haben ihren Vortrag in der Zwischenzeit beendet, Kühlwasser nachgefüllt und die Riemen nachgezogen. Ein Liter Ligroin noch und die Fahrt kann weitergehen. Die Wieslocher machen respektvoll Platz, als das Gefährt die Hauptstraße hinunterrattert. Der Motor läuft, das Kühlwasser reicht für die nächsten 20 Kilometer, das Ligroin bis Pforzheim – das Leben ist schön für die drei Fernfahrer und sie singen aus Leibeskräften:
- 125 Heidi, wir fahren, wir fahren in die Welt ... Da fängt der Motor an zu stottern, setzt kurz aus – bleibt stehen. Hat ihm das Lied nicht gefallen? Nein, ein Ventil ist undicht geworden. Darauf waren die drei nicht gefasst. Zangen,

² Ligroin, auch Petroleumbenzin genannt: Leichtbenzin wird seit 1850 in der Chemischen Reinigung verwendet.

95 sich hat. Frau Benz öffnet die Ladentür ein wenig und hört

130 aber was soll man zum Abdichten nehmen? Berta Benz weiß auch da Rat.
„Dreht euch um und guckt, dass niemand kommt“, sagt sie und nimmt ihr Strumpfband ab. Damit wird das Ventil abgedichtet und einige Minuten später fahren sie schon

135 wieder: Ein paar Kilometer weiter macht das andere Ventil Schwierigkeiten; es ist verstopft. Diesmal stiftet Berta Benz eine Haarnadel. Die Reparatur wird schon ganz routiniert vom fahrenden Wagen aus erledigt.
Die nächste Panne lässt nicht mehr lange auf sich

140 warten. Bei einem kleinen Gefälle – die dazugehörige Steigung hatten sie ohne Schieben bewältigt – schreit Eugen plötzlich auf: „Ich kann nicht mehr bremsen!“
Richard beugt sich aus dem Auto und sieht die Lederbeschläge der Bremsen in Fetzen durch die Luft wirbeln.

145 „Das Leder fliegt davon“, schreit er.
„Um Gottes Willen“, ruft seine Mutter, „hoffentlich kommt keine Kurve!“
Es kommt keine Kurve. Am Fuß des Abhanges liegt

150 der kleine Ort Bauschlott. Mit Karacho fahren sie in das Dörfchen, erschrecken ein paar Hühner, die nach allen Seiten auseinander flattern. Aber sonst passiert nichts. Der Dorfschuster nagelt neue Lederkappen auf die Bremsen und die Fahrt führt jetzt ohne nennenswerte Zwischenfälle

155 bis nach Pforzheim. Bei größeren Steigungen müssen sie schieben, aber das sind sie ja inzwischen gewohnt.
Es ist schon dunkel, als sie in Pforzheim ankommen. Rasch noch ein Telegramm an den Papa, dann aber nichts wie ins Bett. Die drei sind so müde, dass sie die

160 Bewunderung der Pforzheimer für ihre Pionierfahrt kaum

Schraubenschlüssel und Schraubenzieher haben sie dabei,

mehr mitbekommen. Die Berta Ringer – das ist der Mädchenname von Frau Benz und so heißt sie für die Pforzheimer immer noch .- ist auf Wochen hinaus

165 Tagesgespräch. Nur eine Frau meinte bei ihrem Anblick – ölverschmiert, die Haare aufgelöst, ein Strumpf hing mangels Strumpfband über dem Stiefel -: „... mit dem Waschen haben's die in Mannheim wohl nicht so arg.“

Da musste Berta Benz trotz ihrer Müdigkeit doch lachen.

170 Carl Benz hat später erzählt, er sei „den drei Ausreißern nicht gram gewesen“. Er schickte am nächsten Tag ein Telegramm nach Pforzheim: Sofort die eingefahrenen Ketten zurückschicken! Die brauchte er dringend für die Münchener „Kraft- und

175 Arbeitsmaschinenausstellung“, an der er unbedingt teilnehmen wollte. Gleichzeitig schickte er neue Ketten nach Pforzheim, mit denen die drei einige Tage später wieder nach Mannheim zurückfuhren.

(Gunther Scheuthle)



Historisches Modell
aus :www.deutsches-museum-shop.com

Arbeitsaufträge:

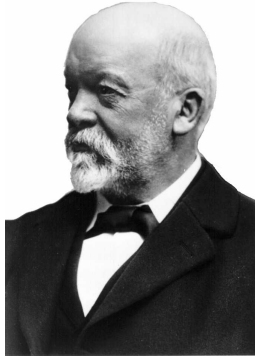
- 1) Finde mit dem Atlas heraus, welche Strecke Frau Benz und ihre Söhne bei ihrer abenteuerlichen Ausfahrt zurückgelegt haben. Berechne ungefähr, wie schnell sie höchstens unterwegs waren (km/h): Versuche durch genaues Lesen zu ermitteln, wie viele Stunden sie ungefähr für die Strecke benötigten ... und dann wie viele km sie in 1h zurücklegten.
- 2) Sucht Textstellen, in denen das Automobil beschrieben wird. Stell in einer Tabelle gegenüber: Auto 1888 – Auto heute.
- 3) Was denken die Leute (Apotheker, Frau in Pforzheim, ...) von Berta Benz. Belegt eure Aussagen mit Textstellen!
- 4) Wahlaufgabe 1: Schlüpfe in die Rolle eines der beiden Buben und erzähle deinem Vater, was ihr erlebt habt auf dieser Fahrt.

Wahlaufgabe 2: Der Apotheker steht Frau Benz und ihrem Anliegen sehr skeptisch gegenüber. Wie drückt sich diese Skepsis in seinem Verhalten aus? Nenne verschiedene Textstellen. Wie reagiert Frau Benz auf seine Skepsis? Welchen Eindruck gewinnst du von dieser Frau?

- 5) Lies den Sachtext „Und so fing es an“ und beantworte die Fragen dazu!



Das Automobil: Und so fing es an ...

	 <p>Gottlieb Daimler</p>	 <p>Carl Benz</p>
1 5 10 15 20 25 30	<p>Eine Geschichte des Automobils beginnt man meist mit der Feststellung, dass die beiden Ingenieure Gottlieb Daimler und Carl Benz die Erfinder des Motorwagens sind. Ganz so einfach aber liegen die Dinge nicht. Eine Vielzahl von Erfindungen, Versuchen, Arbeiten und Pionierleistungen haben nämlich die Voraussetzungen geschaffen, die es Benz und Daimler ermöglichten, ihre Fahrzeuge zu bauen. Ihnen gebührt zwar das Verdienst, als erste mit Motorwagen an die Öffentlichkeit getreten zu sein, deren Konstruktionen praxisnah und alltagstauglich waren, aber ohne eine lange Kette wichtiger Arbeiten anderer „Kollegen“ wären die Fahrzeuge eines Benz oder Daimler nicht denkbar gewesen.</p> <p>Der Franzose Etienne Lenoir baute beispielsweise schon 1862 in eine Pferdekutsche einen kleinen Verbrennungsmotor ein, bei dem in einem Zylinder Gas zur Explosion gebracht wurde. Nikolaus August Otto entwickelte 1876 einen Viertaktmotor mit verdichteter Ladung („Ottomotor“), der die Grundlage für die Konstruktion der ersten Fahrzeug-Benzinmotoren wurde.</p> <p>Auch waren die Männer, denen man die Erfindung des Automobils zuschreibt, keine einsamen Tüftler, sondern hatten Mitarbeiter um sich, ohne die sie kaum ans Ziel ihrer Vorstellungen gekommen wären.</p> <p>1886 unternahmen Gottfried Daimler und Carl Benz unabhängig voneinander in Bad Cannstatt bei Stuttgart und Mannheim die ersten Ausfahrten in ihren „pferdelosen Wagen“ und leiteten damit in Europa ein neues Zeitalter ein. Andere Arten maschineller „Selbstbeweger“ („Automobile“) waren schon vorher gebaut worden: Motorwagen zum Beispiel, die durch Leuchtgas angetrieben wurden, oder Dampfmobile, die man vor allem in England in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte. Eine Durchsetzung auf der Straße blieb den Dampfmobilen indessen</p>	

35	<p>versagt; Dampf war und blieb zunächst die Antriebsenergie der Eisenbahn, die auf Schienen fuhr.</p> <p>Neben einem fahrtüchtigen Automobil hatte Gottlieb Daimler schon 1885 ein erstes Motorrad konstruiert. Er baute dazu einen schnell laufenden Fahrzeugmotor in ein zweirädriges hölzernes Fahrgestell ein, das der Freiherr von Drais als „Laufrad“ erfunden hatte. Daimlers „Motorrad“ erreichte eine Geschwindigkeit von 12km/h.</p>
Die ersten voll fahrtüchtigen und zur industriellen Weiterentwicklung geeigneten Benzinmotorwagen:	
 <p>www.landesmuseum-mannheim.de</p>	
Benz Patent Motorwagen	Daimler Patent Motorwagen



Daimler Reitwagen

Fragen zum Text:

1. Was waren Voraussetzungen, damit Daimler und Benz ihre Fahrzeuge bauen konnten? Nenne Beispiele aus dem Text!
2. Welche anderen Formen des Antriebs von Automobilen haben sich nicht durchsetzen können?